

von portugiesischer Seite bei Ceuta ab, bis hin zu den erneuerten, unter den Katholischen Königen kulminierenden Anstrengungen des 15. Jh., endlich die Eroberung des Nasridenreiches von Granada zu vollenden (S. 13–196). Es steht außer Frage, dass die intensive Darstellung mit großer Sorgfalt unter breiter Verwendung aller im Druck verfügbaren Quellenwerke und Literatur erarbeitet wurde, doch konzentriert sie sich – sieht man von den beiden letzten Kapiteln, *The Frontier in Peace and War* (S. 197–225) und *A War of Religions* (S. 226–251), ab – auf die äußeren Ereignisse und die Fakten. Die Reconquista als bestimmendes gesellschaftliches Phänomen oder ideologisch-religiöse Problematik wird trotz der abschließenden Ausführungen kaum thematisiert, bestenfalls angerissen, das Verhältnis der Religionsgruppen zueinander und ihr Schicksal angesichts der um 1492 hervortretenden neuen Staatsvorstellungen wenig berücksichtigt. Die Stärken liegen eindeutig in der Kunst, Politik und Ereignisgeschichte miteinander zu verschränken, die Beziehungen innerhalb des christlichen Bereichs sowie seine Interdependenzen mit der verbliebenen muslimischen Machtsphäre zu veranschaulichen und ein komplexes Panorama der späten Reconquista bis zu ihrem vordergründigen Ende unter den Katholischen Königen zu entwerfen, das an vielen Stellen eine fast spannende Lektüre bietet und den neuesten Forschungsstand wiedergibt, ohne dass man auf die spanischsprachige Literatur zurückgreifen müsste. Gerade der nicht mit den schwierigen politischen Verhältnissen auf der Iberischen Halbinsel im Spät-MA vertraute Benutzer wird dankbar auf diese Darstellung zurückgreifen, um sein Wissen über das 14. und 15. Jh. in diesem Raum zuverlässig zu ergänzen.

Ludwig Vones

-----

Christopher FLETCHER / Jean-Philippe GENET / John WATTS (Hg.), *Government and Political Life in England and France, c. 1300 – c. 1500*, Cambridge 2015, Cambridge Univ. Press, X u. 382 S., ISBN 978-1-107-08990-7, GBP 77. – Der Band ist das Resultat eines internationalen Forschungsprojekts, dessen Mitarbeiter sich mit Parallelen und Unterschieden in der politischen Kultur der beiden zentralistisch regierten Königreiche Westeuropas befassten. Das gelungene Konzept des Buches beruht auf der gemeinsamen Autorschaft je eines englischen und eines französischen Spezialisten bei acht der insgesamt zwölf Beiträge. Diese Art der vergleichenden Geschichtsschreibung wird im einleitenden Text von G. damit begründet, dass beide Staaten im MA einen politischen Raum darstellten, dessen Komplexität eine durch nationale Identitäten geprägte Historiographie nicht gerecht werden könne. Malcolm VALE (S. 24–40) vergleicht die politische Kultur an den Königshöfen, die sich erst allmählich zu Institutionen herausbildeten. Er sieht parallele Strukturen in beiden Königreichen und benennt als Beispiel u. a. die Tatsache, dass die traditionellen Hofämter seit dem 13. Jh. nur noch zu besonderen Anlässen von ihren Inhabern ausgeübt wurden. Es stellt sich also die Frage nach den jeweils einflussreichen Personen am Hof. Der Versuch, die maßgeblichen Berater der Herrscher zu identifizieren, basiert auf der Benennung des Personenkreises